

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 113 (1987)

Heft: 24

Artikel: Hoch leben unsere Grenzsoldaten!

Autor: Skutina, Vladimir

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie der Milizionär Michail Iljitsch den Tag der sowjetischen Grenzsoldaten auf dem Roten Platz beging

Hoch leben unsere Grenzsoldaten!

Als der Milizionär Michail Iljitsch zur Arbeit ging, ahnte er noch gar nichts. Er wusste nicht einmal, dass heute der «Tag der sowjetischen Grenzsoldaten» in ganz Russland gefeiert wird. Er

Von Vladimir Skutina

wusste nur, dass heute auf ihn der Dienst auf dem Roten Platz wartete, und das war gut. Er wusste, dass sich auf dem Roten Platz Taschendiebe und Schwarzhändler nur selten herumtreiben. Tagsüber gibt es dort eher Provokateure und antisowjetische Elemente – und für die ist die Miliz nicht zuständig. Das ist die Sache des KGB. Der Dienst auf dem Roten Platz ist eine Auszeichnung. Dort besteht der Dienst im gemütlichen Auf- und Abschleichen auf dem Gehsteig gegenüber dem Lenin-Mausoleum. Der Milizionär Michail Iljitsch hatte obendrauf noch eine ganz andere, überaus wichtige Aufgabe. Die Miliz-Patrouille wird nämlich zu dritt durchgeführt. Und da in der Regel der eine Milizionär lesen, der zweite schreiben kann, muss der dritte auf die beiden Intelligenzler aufpassen. Dies war die Aufgabe von Michail Iljitsch.

Die Grenze ist dicht

Als er die Dienststelle betrat, wurde er bereits von seinen zwei des Lesens und Schreibens kundigen Genossen erwartet. Und vom Vorsteher der Dienststelle, dem Hauptmann Wissarion Josefowitsch, dessen Aufgabe es war, die diensthabenden Milizionäre mit dem Tagesbefehl des Verteidigungsministers Sokolow zum «Tag der sowjetischen Grenzsoldaten» bekannt zu machen. Im Tagesbefehl hiess es, die sowjetische Staatsgrenze wäre undurchlässig, und jeder Meter der sowjetischen Staatsgrenze würde sorgsam bewacht – gegen jeden feindlichen Eindringling. «Hoch leben unsere Grenzsoldaten!» wurde nach dem Verlesen des Tagesbefehls des Verteidigungsministers Sokolow gerufen.

Der Leiter der Miliz-Dienststelle des Ersten Moskauer Bezirks wollte noch vor seinen Untergebenen brillieren. Nur so nebenbei erwähnte er vor den drei noch strammstehenden Milizionären: «Ist wohl das Wetter in Berlin auch so hundsmiserabel wie bei uns in Moskau?» Doch dies fand keinen Anklang. Die drei Milizionäre hatten kein blasses Ahnen, dass Verteidigungsminister Sokolow sich gerade in Ostberlin befand. Danach salutierte der Hauptmann, die Milizionäre erwiderten seinen Gruss, und im vorschriftsmässigen Marschschritt gaben sie sich zum Roten Platz. Derjenige, der des Lesens mächtig

war, berichtete unterwegs, er hätte in der heutigen Ausgabe von Prawda gelesen, irgendein kriminelles Element von einem Banditen hätte ein sowjetisches Sportflugzeug nach Schweden entführt, doch das Flugzeug würde samt dem Verbrecher von der sozial-demokratischen Regierung Schwedens im Rahmen der gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen gewiss an die Sowjetunion ausgeliefert.

Ein Tag wie jeder

Es schien, dass der «Tag der sowjetischen Grenzsoldaten» auf dem Roten Platz ebenfalls friedlich verlaufen würde wie ein anderer Tag – wie der «Tag der Kosmonauten», der «Tag des Kampfes mit dem Klassenfeind», der «Tag der alkoholfreien Getränke» oder der «Tag der herrenlosen Katzen». In der Sowjetunion hat jeder Tag irgend eine symbolische Bestimmung, und an jedem Tag wird irgendein Tagesbefehl erlassen.

Der Tag neigte sich zu Ende, und der Milizionär Michail Iljitsch freute sich nach Hause. Dort warteten auf ihn seine Frau Natascha, zwei Kinder und acht weitere Mieter, mit denen zusammen er eine Dreizimmerwohnung teilte. Und eine Flasche Eigenbrand. Oder auch zwei. Oder vielleicht gar vier.

Der Milizionär Michail Iljitsch überliess sich seinen Wodkaträumen, als auf einmal über dem Kreml ein kleines Sportflugzeug eine Schleife drehte. Die Werktagen, die vor dem Mausoleum nach Mauseöl anstanden (Mausoleum = «Maus» – ist ja jedem klar, «Oelum» – Oel), blickten verwundert zum Himmel. Das Flugzeug drehte noch eine Schleife über dem Kreml. Dem des Lesens kundigen Milizionär kam in den Sinn, es könnte sich um das entführte sowjetische Sportflugzeug handeln, das nun von den tapferen Angehörigen der Luftwaffe in den vaterländischen Schoss zurückgeführt werde. Samt dem kriminellen Element. Und stolz sprach er auch seine Vermutung aus. Michail Iljitsch dachte zwar für sich, man würde doch nicht ein kriminelles Element um den Kreml herum spazierenfliegen, aber in Zeiten von Glasnost und Perestroika ...

Eine gebastelte Bombe?

Das Flugzeug drehte zum dritten Mal eine Schleife um den Kreml, so dicht an der Turmuhr vorbei, dass Michail Iljitsch erschrak: es ist ja verdammt gefährlich! Durch die Vibration könnte doch das Glöckenspiel beschädigt werden, das jede volle Stunde die ersten Takte der «Internationale» spielt. Wenn aber in dem Flugzeug ein Irrer säs-

se! Und aus dem Fenster eine kleine selbstgebastelte Atombombe abwürfe! Dann ist's aus mit dem Kreml! Michail Iljitsch war zutiefst überzeugt, dass genauso, wie man zu Hause im Keller heimlich Wodka brennt, alles gebastelt werden kann, was in den Staatsläden nicht zu haben ist. Und gewöhnlich kann man in den Staatsläden, außer man habe einflussreiche Freunde, weder Wodka noch eine handliche Atombombe kriegen.

Das Flugzeug schwenkte nun zum Roten Platz hinüber, und die Passanten erklärten einander verwundert, es würde bestimmt ein neuer Film über die Falken am Moskauer Himmel gedreht.

«Der Trottel will wohl noch landen», rief der des Lesens kundige Milizionär erschrocken aus. Michail Iljitsch wusste, dass nun an ihm die Reihe war, die Initiative zu ergreifen. Er stürzte auf den Roten Platz, streckte wiederholt und variationsreich-kombiniert die Arme hoch, senkte sie, dann schlug er sie auseinander, und auf diese Weise lotste er das landende Flugzeug auf der riesigen Fläche des geheiligten Roten Platzes.

Besuch vom Weizsäcker

Das Flugzeug setzte sanft auf und rollte über den Pflasterstein. Irgendein Reisebus mit kapitalistischen Touristen wollte zum Busparkplatz abbiegen, doch der schlagkräftige Michail Iljitsch dirigierte ihn zum Parkplatz für Limousinen befriedeter diplomatischer Vertretung hinüber. Und wiederum mit kombiniertem Seitwärts- und Hochstrecken der Arme lotste er das gelandete Sportflugzeug zum würdigen Parkplatz an der Kreml-Mauer – so wie er es im Fernsehen gesehen hatte, wie Flugzeuge mit prominenten Gästen zum aufgerollten roten Teppich herangeführt werden.

Ein aufgeweckter Junge merkte sofort, das das Flugzeug am Heck die Flagge der Bundesrepublik Deutschland trug, und stieß trotz seiner Erkenntnis den herangelaufenen Gaffern mit.

Ein ällicher Rentner, der sich gelegentlich hinter dem Mausoleum die Langeweile damit vertrieb, dass er bettelte, um sich ein paar Kopeken für etwas Tabak dazuzverdienen, erklärte, das dürfte wohl der deutsche Bundespräsident von Weizsäcker sein, dessen Besuch in der Presse angekündigt worden sei.

Michail Iljitsch wusste sofort, dass es ein Quatsch war, da auf dem Teppich Andrei Gromyko stehen müsste, und dem fällt es schwer, überhaupt auf eigenen Beinen zu stehen.

Nichtsdestoweniger kommandierte er das Abstellen des fremden Flugzeuges, als wäre es ein sowjetisches. Das fremde Flugzeug reckte sich, hüpfte, und in einem kleinen Bogen kam es auf dem für die Reisebusse aus dem kapitalistischen Ausland reservierten Parkplatz zum Stehen.

Autogrammstunde

Noch nie war es Michail Iljitsch gelungen, so schön zu salutieren, und er erstarrte in vorschriftsmässiger Haltung. Dem Flugzeug entstieg ein junger Pilot mit Sonnenbrille und verteilt sofort an die Neugierigen Autogramme. Die Menge der Gaffer wuchs an. Die Kreml-Uhr schlug 19.30, und die Milizionäre schauten sich pflichtbewusst an. Um 20 Uhr war ihr Dienst zu Ende, und bei dem üblichen Abendverkehr würde es mindestens eine halbe Stunde dauern, bis sie die Dienststelle im Marschschritt erreichen und den Dienst an die Nachtwache abtreten könnten. Diese wird ebenfalls eine halbe Stunde marschieren müssen, bis sie ihren Posten am Roten Platz einnehmen kann. Eine Stunde lang – von halb acht bis halb neun abends wird der Rote Platz auf Gedeih und Verderb dem KGB überlassen – und den Taschendieben und Schwarzhändlern. Diese wissen ganz genau, dass für sie nur die Miliz zuständig ist, und deshalb warten sie bereits seit sieben Uhr hinter einer Ecke versteckt, um sich auf ihre allabendliche Beute zu stürzen.

Michail Iljitsch mit seinen zwei Genossen betrat den Dienstraum, und vorschriftsgemäss meldete er dem Milizhauptmann Wissarion Josefowitsch, der Dienst auf dem Roten Platz wäre ohne besondere Vorkommnisse verlaufen.

Am folgenden Tag beim Dienstantritt las ihm und seinem zwei Genossen der Miliz-Hauptmann den Tagesbefehl des Verteidigungsministers zum «Tag der Luftabwehr» vor. Unterzeichnet war der Tagesbefehl vom Verteidigungsminister Dimitri Jassow.

Übergangen

Erst am drauffolgenden Tag meldete die sowjetische Agentur TASS, in Moskau wäre ein westdeutsches Flugzeug ohne Landeverlaubnis gelandet. Der Milizionär Michail Iljitsch fühlte sich gekränkt. Die Agentur TASS hatte unterlassen, der Öffentlichkeit mitzuteilen, dass er es war, der Milizionär des Ersten moskauer Bezirkes, Michail Iljitsch, der dem ausländischen Flugzeug durch sachkundiges Hoch-, Seitwärts- und Runterschlagen der Arme die Landeverlaubnis erteilt hatte.